

Das kommende Heil mit Jerusalem als Zentrum und einer weltweiten Perspektive (Micha 4,1-8)

Gliederung:

1. Gottes Heil geht von Jerusalem aus und erreicht die ganze Welt (Mi 4,1-2)
2. Gottes Heil bringt den Völkern Frieden (Mi 4,3-5)
3. Gottes Heil richtet den Einzelnen auf (Mi 4,6-8)

Einführung

Bisher hatte Micha vor allem Gericht verkündigt. Gericht über Israel wegen ihrer Vergehen dem Willen Gottes gegenüber. Nun folgt die Ankündigung des zukünftigen Heils Gottes für Israel und für die ganze Welt. Dabei wird deutlich, dass schlussendlich nur Gott das Problem der Sünde und was damit verbunden ist überwinden kann. Zentral ist in dieser Hinsicht die Verheißung des kommenden Erlösers. Er wird den weltweiten Frieden bringen.

Gottes Heilsabsicht hat also eine weltweite Perspektive. Was bedeutet das für uns heute? Sollen wir vor allem warten, bis Gott dieses Heil verwirklicht? Oder sollen wir unser Leben dafür investieren, dass Kriege verhindert werden? Ist das überhaupt möglich? Und welche Auswirkung hat das für den Einzelnen? Für den Leidenden? Für den Niedergeschlagenen? Auf diese und andere Fragen wollen wir heute biblische Antworten suchen.

1. Gottes Heil geht von Jerusalem aus und erreicht die ganze Welt (Mi 4,1-2)

„Und am Ende der Tage wird es geschehen, da wird der Berg des Hauses Jahwes feststehen als Haupt der Berge, und erhaben wird er sein über die Hügel. Und Völker werden zu ihm strömen, und viele Nationen werden hingehen und sagen: Kommt, lasst uns hinaufziehen zum Berg Jahwes und zum Haus des Gottes Jakobs, dass er uns auf Grund seiner Wege belehre! Und wir wollen auf seinen Pfaden gehen. Denn von Zion wird Weisung (Tora) ausgehen und das Wort Jahwes von Jerusalem“ (Mi 4,1-2).

Das sind wunderbare Verheißungen. Aber auf welche Zeit beziehen sie sich? Um das zu verstehen, muss der Ausdruck „am Ende der Tage“ genauer betrachtet werden. Dieser Ausdruck erscheint im Alten Testament 13-mal, und zwar zum ersten Mal in 1. Mose 49,1. Dabei kündigt Jakob, Israels Stammesvater, seinen zwölf Söhnen an, was ihnen „am Ende der Tage“ begegnen wird. U. a. gehört dazu die Verheißung, dass der kommende Herrscher aus dem Stamm Juda kommen wird (1. Mose 49,9f.), was auf den Messias Jesus hinweist, wie auch Micha 5,1 andeutet. Der Ausdruck „am Ende der Tage“ bezieht sich somit besonders auf die Zeit der Herrschaft des Messias. Darauf weist z.B. auch Hosea 3,5 hin, indem es heißt: „Danach werden die Söhne Israel umkehren und den Jahwe, ihren Gott, aufsuchen und David, ihren König. Und sie werden sich bebend zum Jahwe wenden und zu seiner Güte am Ende der Tage.“ Mit „David“ ist hier der verheißene Erlöser, also Jesus Christus gemeint. Das bestätigt auch z.B. Hesekeiel 37,24-25, wo es heißt:

„Und mein Knecht David wird König über sie sein, und sie werden alle einen Hirten haben; und sie werden in meinen Rechtsbestim-

mungen leben und meine Ordnungen bewahren und sie tun. Und sie werden in dem Land wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, in dem eure Väter gewohnt haben; und sie werden darin wohnen, sie und ihre Kinder und ihre Kindeskinde, bis in Ewigkeit; und mein Knecht David wird ihr Fürst sein für ewig.“

Unsere Stelle in Micha 4 bezieht sich auf die Zeit, wenn Israel als Ganzes bereits sich dem verheißenen Erlöser, Jesus Christus, zugewandt hat. Die Voraussetzung für diese Friedensherrschaft wird in Hesekiel 36,25-28 mit folgenden Worten beschrieben:

„Und ich werde reines Wasser auf euch sprengen, und ihr werdet rein sein; von all euren Unreinheiten und von all euren Götzen werde ich euch reinigen. Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres geben; und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben. Und ich werde meinen Geist in euer Inneres geben; und ich werde machen, dass ihr in meinen Ordnungen lebt und meine Rechtsbestimmungen bewahrt und tut. Und ihr werdet in dem Land wohnen, das ich euren Vätern gegeben habe, und ihr werdet mir zum Volk, und ich, ich, werde euch zum Gott sein.“

Der Messias Jesus, das verheißene Kind, das nach Micha 5,1 aus Bethlehem kommen sollte, ist erschienen, und damit hat die „Endzeit“ begonnen, wie auch Hebräer 1,2 – einer von zwei Stellen im Neuen Testament, in denen der Ausdruck „am Ende der Tage“ erscheint (vgl. auch 2. Petrus 3,3) – zum Ausdruck bringt. Warum haben sich dann die anderen Verheißungen nicht erfüllt? Wir sehen z.B. bis heute nicht, dass viele Nationen nach Jerusalem pilgern, um dort Gottes Wort kennen zu lernen. Paulus gibt uns in Römer 11 die Antwort (vgl. Röm 11,12.15.26f.). Nach Römer 11,26-27 wird „ganz Israel“ gerettet werden, wenn Jesus wiederkommt und sie ihn als Messi-

as erkennen (vgl. dazu z.B. auch Sacharja 12,10). Und Sacharja 14 bestätigt, dass sich die Verheißung der Pilgerreisen der nichtjüdischen Völker nach Jerusalem auf die Zeit nach der Ankunft des HERRN (Jahwe = Jesus; vgl. auch Sacharja 2,12-16) auf dem Ölberg beziehen (vgl. Sach 14,3.16ff.).

Die Juden haben Jesus bei seinem ersten Kommen als Erlöser zum großen Teil nicht anerkannt. Das bedeutet nach Römer 11,12 „Reichtum für die Welt“, denn so haben die nichtjüdischen Völker die Frohe Botschaft von Jesus Christus kennen gelernt. Wie viel mehr, schreibt Paulus, wird dann ihr „Fülle“ „Reichtum für die Welt“ bedeuten. Wenn „ganz Israel“ bei der Wiederkunft Jesu zum Glauben an ihn kommt, wird das Land nicht nur von allen Sünden, sondern auch sonst von allem Leid als Folge der Sünde geheilt werden. Diese Heilung wird weltweite Auswirkung haben.

Für uns bedeutet das, dass wir jetzt schon dieses Heil Gottes durch Jesus Christus erfahren können. Jesus hat sein Leben dafür am Kreuz von Golgatha hingegeben, damit wir durch ihn die volle Sündenvergebung erfahren können. Wer an Jesus glaubt und ihn in sein Leben aufnimmt, ist nach der Bibel Kind Gottes und hat ewiges Leben (vgl. Johannes 1,12).

Weiter zeigt uns der Text aus Micha 4,1-2 (vgl. auch Jesaja 2,2-3), welche Stellung das Wort Gottes im Leben derer, die dieses Heil erlangt haben, hat. Gottes Wort hat eine ganz zentrale Stellung. Dieses Wort ist von Jerusalem als der Stadt Gottes ausgegangen und hat auch uns erreicht. Darin wird uns der Wille Gottes für unser Leben und für alle Menschen mitgeteilt. Als Nachfolger Jesu lieben wir dieses Wort und lassen uns gerne dadurch belehren.

Gott hat so viel getan, um uns seinen Heilswillen in seinem Wort mitzuteilen. Frage ist, wie viel Zeit wir uns nehmen, um dieses Geschenk an uns immer wieder neu auszupacken. Wenn ich ein kostbares Geschenk erhalte, werde ich es doch möglichst schnell auspacken. Gottes Wort lädt uns ein, dass Geschenk Gottes darin immer wieder auszupacken. Möglichkeiten dazu gibt es viele: Regelmäßige Lektüre der Bibel, Bibelkreise, Gottesdienste, Bücher zum besseren Verständnis der Bibel usw. Lassen wir diese Geschenke weiter auf sich warten? Oder packen wir sie aus?

Gott verheißt aber nicht nur Vergebung der Sünden und persönliches Heil, sondern auch Frieden zwischen den Nationen. sehen wir heute etwas davon? Oder ist das alles doch nicht so zu verstehen? Dazu im Folgenden.

2. Gottes Heil bringt den Völkern Frieden (Mi 4,3-5)

„Und er wird richten zwischen vielen Völkern und Recht sprechen für mächtige Nationen bis in die Ferne. Dann werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Speere zu Winzermessern. Nie [mehr] wird Nation gegen Nation das Schwert erheben, und sie werden nicht mehr lernen, Kriege [zu führen]. Und sie werden sitzen, jeder unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum, und niemand wird sie aufschrecken. Denn der Mund Jahwes der Heerscharen hat geredet. – Ja, alle Völker leben, ein jedes im Namen seines Gottes. Wir aber leben im Namen Jahwes, unseres Gottes, für immer und ewig“ (Mi 4,3-5).

Das Wort „richten“ (hebräisch: *schaphat*) wird auch im Sinn von „Recht sprechen“ oder „herrschen“ gebraucht. In unserem Kontext ist nicht im eigentlichen Sinn an ein Gericht gedacht, sondern an die Herrschaft Gottes durch den verheißenen Erlö-

ser, welche das göttliche Recht weltweit auf den Leuchter bringen wird. Das göttliche Recht schließt das Tun des göttlichen Willens mit ein. Hass und Feindschaft werden dann überwunden. Überhaupt wird die Sünde im Leben der Menschen überwunden sein. Und wenn im Text betont wird, dass der „Mund Jahwes der Heerscharen“ geredet hat, so wird damit zum Ausdruck gebracht, dass die Voraussetzungen gegeben sind, dass das auch umsetzbar ist, weil Gott alle Macht über himmlische und irdische „Heerscharen“ hat.

Wenn der verheißene Erlöser gekommen ist, warum sehen wir heute denn so wenig davon? Nach Sacharja 9,10 verheißt Gott: „Und ich rotte die Streitwagen aus Ephraim und die Pferde aus Jerusalem aus, und der Kriegsbogen wird ausgerottet. Und er verkündet Frieden den Nationen. Und seine Herrschaft [reicht] von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.“ Die Verheißungen beziehen sich also auf die Zeit, wenn weltweite Herrschaft Jesu Wirklichkeit geworden ist. Paulus schreibt, dass sich einst vor Jesus, dem Herrn, jedes Knie beugen wird (Phil 2,9-11). Das ist zentral, um diesen Frieden zu erreichen.

Und heute? Gott lässt Menschen durch Menschen verkündigen, dass der Heilbringer Jesus Christus gekommen ist. Doch heute noch beugen Menschen freiwillig ihre Knie vor diesem Jesus, wenn sie erkennen, dass Jesus der Sohn Gottes und der einzige Retter der Welt ist. Viele wollen das nicht erkennen. Deshalb wirkt die Sünde weiter in ihrem Herzen und bestimmt ihr Leben. Und darum gibt es immer noch so viele Kriege auf der Welt. Wer hat etwas davon, wenn Menschen getötet werden? Und trotzdem werden immer noch furchtbare Kriege geführt. Aber die Zeit wird kommen, wenn der Wunsch nach

weltweiten Frieden Realität wird. Bis dahin werden wir aber dieses „Friedensreich“ (vgl. dazu auch Offenbarung 20,1-6) nicht aufbauen.

Und was können wir heute tun? Wir können uns dafür einsetzen, dass Waffen zerstört werden und dass das Geld statt für Waffen für Essware zugunsten der Leidenden ausgegeben wird. Wir können uns nach Möglichkeiten dafür einsetzen, dass Kriege nicht geführt werden. Vor allem können wir uns aber im Kleinen für Versöhnung einsetzen. Wir können vielleicht erreichen, dass zwei Arbeitskollegen in Zukunft besser miteinander auskommen, dass zwei Glaubensgeschwister sich gegenseitig besser verstehen lernen, dass Familienmitglieder nicht so im Streit miteinander leben. Jesus sagt in der „Seligpreisungen“ der „Bergpredigt“, dass die Friedensstifter glücklich zu preisen sind, weil sie „Söhne Gottes“ heißen werden (Matthäus 5,9).

Da das eigentliche Problem das menschliche Herz ist, weil dort von Natur aus nicht der Friede mit Gott herrscht, sondern die Sünde, muss es unser Anliegen sein, dass Menschen durch Jesus Christus mit Gott versöhnt werden. Menschen, welche durch die Sündenvergebung mit Gott versöhnt sind, sollen nach Kolosser 3,15 den Frieden Christi als Schiedsrichter in ihren Herzen wirken lassen. Paulus schreibt an dieser Stelle, dass wir als an Jesus Gläubige zu diesem Frieden berufen worden sind.

Christen verschieben diesen Frieden also nicht einfach in die Zukunft, indem sie sich damit „trösten“, dass der Friede auf Erden erst im Tausendjährigen Reich (vgl. Offenbarung 20,1-6) Wirklichkeit werden wird. Christen leben diesen Frieden jetzt schon aus. Das bedeutet nicht, dass sie mit der Sünde o-

der mit dem „Zeitgeist“ einen „Friedensvertrag“ abschließen. Sie wissen jedoch, dass man das Böse mit dem Guten überwinden kann (vgl. Römer 12,21).

Äußerer Friede ohne innere und äußere Heilung des Einzelnen ist aber nicht wirklich ein zufriedenstellender Zustand. Das sehen wir ja alle täglich um uns herum. Der Messias Jesus bringt auch diese Heilung. Darauf geht der folgende Text ein.

3. Gottes Heil richtet den Einzelnen auf (Mi 4,6-8)

„An jenem Tag, spricht Jahwe, sammle ich das Hinkende und bringe das Vertriebene und denjenigen, dem ich Übles getan habe, zusammen. Und ich mache das Hinkende zu einem Überrest und das Ermattete zu einer mächtigen Nation. Da wird Jahwe König über sie sein auf dem Berg Zion, von da an bis in Ewigkeit. – Und du, Herdenturm, du Hügel der Tochter Zion, zu dir wird gelangen und zu dir wird kommen die frühere Herrschaft, das Königtum der Tochter Jerusalem“ (Mi 4,6-8).

Dieser Text bezieht sich zuerst auf Israel, das durch Gottes Gericht im Exil hindurch gerettet wird. Davon spricht auch Zephanja 3, wo es in Vers 19 heißt:

„Siehe, zu jener Zeit werde ich an denen handeln, die dich unterdrücken. Ich werde das Hinkende retten und das Vertriebene werde ich zusammenbringen. Und ich werde sie zum Lobpreis und zum Namen machen in jedem Land ihrer Schande.“

Der Ausdruck „Land ihrer Schande“ bezieht sich hier offensichtlich auf die Länder, in denen die Israeliten auf Grund der Verbannung Schande und Spott erlebt haben (denken wir an den 2. Weltkrieg). An Babylon gerichtet, das die Juden in die Verbannung führte, heißt es in Habakuk 2,10: „Zur Schande für dein Haus hast du die Ausrottung vieler Völker beschlos-

sen und so gegen dich selbst gesündigt.“ Die Juden werden bis heute von vielen gehasst. Durch die Rückkehr in das Land Israel sind sie zum Teil sicherer. Aber die volle Sicherheit wird erst dann kommen, wenn Jesus Christus sichtbar ihr „König“ sein wird. Israel wird dann ein weltweites Zeugnis der Treue und des Segens Gottes. Dieser verheißene Erlöser wird nach Jesaja 11,12 „den Nationen ein Feldzeichen aufrichten und die Vertriebenen Israels zusammenbringen, und die Verstreuten Judas wird er sammeln von den vier Enden der Erde.“ Dann wird er ihnen die Sicherheit gewähren.

Die Verheißung bezieht sich aber nicht nur auf Israel als Ganzes, sondern auch auf die Einzelnen. Auch der Einzelne kann in seinem Leben ermattet sein. An diese gerichtet, sagt Jesus nach Matthäus 11,28: „Wohlan, kommt her zu mir alle, die ihr euch abmüht und Lasten zu tragen habt, und ich werde euch Ruhe geben.“ Dieses „Wohlan“ erscheint auch in Micha 4,2. Es bringt hier eine Selbstaufmunterung zum Ausdruck.

Das Entscheidende, was Jesus Christus uns gebracht hat, ist sicher die Sündenvergebung und die Versöhnung mit Gott. Aber er will uns auch innerlich und äußerlich aufrichten. Und das wird immer wieder nötig sein, bis Jesus wiederkommt. Denn bis dahin leben wir noch nicht im Himmel.

Wie reagieren wir, wenn wir leiden? Wir können uns im Selbstmitleid baden. Aber wir können uns auch hinter einem frommen Mantel verstecken und so tun, als würden wir über allem stehen. Wenn Jesus sagt: „Kommt her zu mir“, dann schließt dann mit ein, dass wir von uns aus nicht stark sein müssen. Wenn wir am Ende sind, dürfen wir uns ganz in seine Hände fallen lassen. Er wird uns sicher halten und nicht weiter fallen lassen.

Wir sollen uns aber auch gegenseitig ermutigen. So heißt es in Hebräer 12,12, dass wir „die erschlafften Hände und die gelähmten Knie“ aufrichten sollen. Im Kontext dieser Stelle geht es darum, dass Christen von Gott in Leidenszeiten „erzogen“ werden, um an der Heiligkeit Gottes Anteil zu haben (Hebräer 12,10). Es ist dabei wichtig, dass wir das Ziel Gottes nicht aus dem Auge verlieren. Aber wir sollen auch Zeit für die Glaubensgeschwister haben, die leiden. Verständnis und aufrichtige Ermutigung brauchen wir alle mal, und die sollten wir auch den anderen weitergeben. Dabei wissen wir, dass das größte Verständnis und die größte Ermutigung von Jesus Christus selbst kommen. Und nicht nur das: er wird uns auch immer wieder aufrichten und durchtragen. Und er wird Heilung schenken. Er wird „das geknickte Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen“ (Jesaja 42,3; Matthäus 12,20). Das bedeutet nicht, dass alle Krankheiten hier auf Erden geheilt werden. Aber er lässt uns ganz sicher nicht ohne Antwort. So dürfen wir gewiss sein, dass kein Mensch, der an Jesus glaubt und ihm vertraut, die heilende und helfende Hand Gottes immer wieder neu erleben wird.

Prof. Dr. Jacob Thiessen, www.sthbasel.ch, www.sthfreunde.ch